

## Die „Euro ist gut für Deutschland“-Lüge

<https://www.bundesfinanzministerium.de/>

Sehr geehrter Herr Dr. Schäuble,

2 Fragen hätte ich an Sie.

1. Wo kann ich Ihre Rede vom 18. Mai 2011 in deutsch nachlesen? Auf Ihrer Seite ist nur eine englische Ausfertigung.<sup>1</sup>

2. Im Wirtschaftsblatt 2/11 ist ein Interview mit Ihnen abgedruckt unter dem Titel "Ein Staat kann nicht einfach abgewickelt werden". Unter anderem sagen Sie dort: "Es ist absolut klar und unstrittig, daß Deutschland enorm von der Einführung des Euro profitiert hat.... Die Eurozone steht für rund 40 Prozent der deutschen Ein- und Ausfuhren." usw...

Zufällig habe ich ein Statistikbuch von 1999, wo man unter Ein- und Ausfuhr nachschlagen kann, daß der Warenumsatz aus den Eu-Ländern Belgien, Luxemburg, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien mit Nordirland, Irland, Italien, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden und Spanien sich vor 1999 wie folgt entwickelt hat:

**1992:** Einfuhr 380,487 Milliarden DM bei insgesamt 637,546 Milliarden DM = **59,7 %**

Ausfuhr 425,822 Milliarden DM bei insgesamt 671,203 Milliarden DM = **63,4 %**

**Ausfuhr-Überschuß in Eu-Länder 45,334 Milliarden DM**

Auf Seite 26 vergleicht Kienbaum die Exporte in die Länder der Eurozone aus den Jahren 2003 – 2009, wo diese zwischen 43,3 – 42,9 % aller Exporte betragen. Korrekt wäre ein Vergleich mit mindestens dem gleich langen Zeitraum VOR der Einführung des Euro. Der Vergleich zwischen 2008 und 2009 auf Seite 27 ist geradezu albern, denn daraus lassen sich überhaupt keine Schlüsse ziehen. Ebenso unkorrekt ist der Vergleich der beiden Inflationskurven von DM und Euro auf S. 25, da zum Zeitraum der größten DM-Inflation 1990 – 1994 bekanntlich der unvergleichbare Zusammenschluß der BRD mit der DDR stattfand. Außerdem fehlt die wohl von jedem zumindest *gefühlte* Teuerung bei der Einführung des Euro, die über Jahre zu massiven Preiserhöhungen bei Artikeln des täglichen Bedarfs führte.

Wie auf S. 10 und 11 ersichtlich, sank die positive Einschätzung von Unternehmen hinsichtlich des Euro-Einflusses auf die eigene Geschäftstätigkeit um 16,2 % auf 36,3 % in 2009, aber Kienbaum gelingt es, das irgendwie schönzureden.

Hinsichtlich des „Euro-Rettungsschirms“ gehe ich davon aus, daß die befragten Unternehmer sich nicht eingehend mit der Brisanz der dort verhandelten Beträge befaßt haben. Angesichts der Tatsache, **daß der gesamte BRD-Bundeshaushalt in 2010 nur 319,5 Milliarden Euro umfaßte, bei nur 239,3 Milliarden Einnahmen und somit einer nötigen Neuverschuldung von 80,2 Milliarden**, muß doch jedem klar sein, daß es sich bei den diskutierten „Rettungsgeldern“ in Höhe von 750 Milliarden Euro nicht um Peanuts handelt.

Weil es so interessant ist, zitiere ich hier mal aus dem „Fazit“ der Studie, Seite 36:

„Dazu müßte sichergestellt sein, daß das aktuelle Volumen von 750 Milliarden Euro im Bedarfsfall tatsächlich ausgezahlt werden kann. Aktuell sind es faktisch nur 560 Milliarden Euro, der Rest sind Barmittelreserven, die nicht auszahlbar sind. Um die real nutzbare Summe zu erhöhen, könnte das Rating über den ESFS-Anteil durch „Euro-Garantien“ erfolgen. Hierdurch würden die bestehenden Barmittelreserven als zusätzliches Auszahlungsvolumen frei.

Eine Ausweitung des Euro-Rettungsschirms käme erst dann in Betracht, wenn sich abzeichnet, daß der tatsächliche Bedarf tatsächlich deutlich höher sein wird als die 750 Milliarden Euro. Dies ist nach der aktuell gelungenen Refinanzierung der Länder Italien, Spanien und Portugal aus unserer Sicht nicht absehbar.

Sollte der Rettungsschirm mit diesem Volumen wider Erwarten doch nicht ausreichen, wäre eine Volumenerhöhung vorteilhafter als Euro-Bonds, aufgrund der geringeren Belastung für die deutschen Steuerzahler.

Mögliche Ausfallrisiken aufgrund der Euro-Rettung sind das kleinere Übel im Vergleich zu einer Verkleinerung oder Aufteilung des Euro-Raumes. Die Vorteile einer funktionierenden einheitlichen Euro-Währung überwiegen die Nachteile einer möglicherweise teuren, aber voraussichtlich doch vorübergehenden Rettungsaktion.“<sup>2</sup>

**Ich frage mich, wie diese „nur 560 Milliarden“ aufgebracht werden sollen, wenn schon Deutschland als „starkes“ Land nicht in der Lage ist, die Deckungslücke in seinen eigenen Haushalt – immerhin 25 %! - ohne neue Schulden zu schließen.**

Wenn dann angesichts solcher Fakten behauptet wird: „Es ist absolut klar und unstrittig, daß Deutschland enorm von der Einführung des Euro profitiert hat“, dann bedarf das meines Erachtens schon einer fundierteren Begründung, als sie in dieser Studie, basierend auf Unternehmermeinungen und recht willkürlich eingesetzten statistischen Zahlen, erbracht wird.

Man könnte noch mehr aufführen, aber ich will es hierbei belassen.

Mit freundlichen Grüßen

Beatrix Ullrich

\*\*\*

Sehr geehrte Frau Ullrich,

Sie können die Argumente drehen und wenden wie Sie wollen. Und selbst wenn Sie mit Ihren Argumenten richtig lägen, - was ich nicht so sehe - so bleibt eine zentrale Feststellung: Die

---

2 Wie schnell eine solche „Studie“ heutzutage überholt ist, sieht man an den Zahlen – „Billionen“ -, mit denen jetzt zum Jahresende gerechnet wird!

Geschäftswelt schätzt den Euro. Wenigstens daran zu zweifeln ist mir anhand der vorliegenden Informationen nicht möglich.

Im Übrigen scheint mir Ihre Replik in Teilen von sehr starken grundsätzlichen Zweifeln an der Qualität des Euro geprägt, oder gar eine Wiedereinführung der DM herbeisehnt. Irre ich mich da?

Und ich entnehme Ihren Zeilen, daß Sie das Szenario der Überlastung des Rettungsschirms perspektivisch für sehr realistisch halten. Ist dem ebenfalls so?

Mit freundlichen Grüßen

Michael Leisinger

\* \* \*

Sehr geehrter Herr Leisinger,

eigentlich ging es mir in meiner Anfrage nicht um einen gegenseitigen „Meinungsaustausch“, sondern um ein Hinterfragen der Aussagen von Dr. Schäuble in seinem Interview. Woran ich, Sie oder die von Kienbaum gefragten Geschäftsleute GLAUBEN, ist unwichtig. Hier geht es um belastbare Fakten.

**Hat Deutschland – haben die Menschen in Deutschland, nicht nur Banken, Finanzmarktakteure und Exportunternehmen – tatsächlich von der Einheitswährung bisher Vorteile gehabt oder nicht? Wenn ja, welche?** Dabei kann man solche Lappalien wie Geldumtausch ruhig beiseite lassen. Wir waren auch ein bedeutender Außenhandelspartner für europäische Länder VOR dem Euro, wie die enormen jährlichen Exportüberschüsse = Leistungsüberschüsse belegen.

Und vor allem, wie wird sich unsere finanzielle Situation entwickeln, wenn wir unsere Neuverschuldung weiter erhöhen müssen, um die anteiligen Gelder für den „Gläubiger“-Rettungsschirm aufzubringen?

Hören wir noch mal Dr. Schäuble im besagten Interview:

„Nehmen Sie beispielsweise den Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise, der so nicht vorauszusehen war. Diese Krise hat auch die Finanzpolitik in der Tat vor enorme Herausforderungen gestellt. Verglichen mit den dramatischen Auswirkungen der Krise auf die Staatsverschuldung sind die haushaltspolitischen Auswirkungen der Eurohilfen oder eine Neuorientierung in der Energiepolitik durchaus überschaubar.“

Die Auswirkungen der Krise auf die Staatsverschuldung bestehen ja immer noch (HRE, Landesbanken usw), d.h. die Eurohilfe, wie die Gläubigerrettung/ Bankenrettung so beschönigend genannt wird, die kommt jetzt noch zu den Folgen hinzu!

Möglicherweise können Sie mir deshalb keine belastbaren Fakten für das *Profitieren Deutschlands durch die Einführung des Euro* nennen, weil es außer der Kienbaumchen Meinungssumfrage nichts gibt?

Mit freundlichen Grüßen

Beatrix Ullrich

**Auf dieses Schreiben hin erhielt ich bisher keine Antwort – das ist auch eine Antwort. „Wie der Herr, so’s Gescherr“ möchte man sagen!**

Interessant in der Kienbaum-Studie fand ich u. a. die Angabe, daß wir an Frankreich in 2009 für 53,7 Milliarden Euro mehr Waren und Dienstleistungen (was immer da mitgezählt werden mag) geliefert haben, als wir zurückbekamen.